

der Natur der Sache, daß der spekulative und hypothetische Anteil in den einzelnen Kapiteln nicht gering ist. Hier kommt denn auch spürbar zum Ausdruck, daß R. einer bestimmten philosophischen Richtung folgt, und er weist auch offen darauf hin, daß Descartes, Spinoza, Kant, die Empiristen und Positivisten und besonders Ziehen mithalfen, das erkenntnistheoretische Fundament seiner Gedankengänge zu legen. Von solchen Grundauffassungen her mag denn auch manches „Vielleicht“ in den Darlegungen zu einem „Wahrscheinlich“ akzentuiert worden sein.

Diese Einschränkungen mindern die Bedeutung des Buches nicht. Es ist als Ferment weiterer Klärung gedacht. So wird es vermutlich auch wirken: erhellend, neue Ansatzpunkte schaffend, auflösend und scheidend — ein Beitrag, der durch seine Sachkenntnis und Folgerichtigkeit ein hohes Niveau für eine weitere Diskussion festlegt.

Dr. F. P. Möhres

Geschichte

Geschichte des Benediktinerordens. 2. Band: Die Kulturarbeit des Ordens von seiner Gründung bis zum 12. Jahrhundert. Von Philibert Schmitz OSB. Deutsch von Pater Dr. Ludwig Räber OSB. (507 S.) Einsiedeln-Zürich 1948, Benziger. Mit einem Vierfarbendruck, 16 Bildtafeln, 16 Planskizzen und einem Register. Broschiert sFr. 32.40, geb. sFr. 36.—.

Aus der Hast unserer Gegenwart heraus lauschen wir dem ruhigen Atemholen des jungen, unter benediktinischer Pflege heranwachsenden Abendlandes. Wir hören die Axtschläge, die in den Urwäldern des Nordens Raum schaffen für die Behausungen, die Kirchen und die Äcker der Mönche. Es braucht Mut und Glauben, in der rauen Wildnis zu beginnen. Und wie haben sie alles zustande gebracht ohne Feldbahnen und Stahlkranen, ohne motorisierte Lastwagen und Traktoren? Da stehen nun die kräftigen Mauern, die festen Türme und massiven Gebäude: eine Welt im Kleinen, voll Hammerschlag und Arbeitsdrang, übersponnen vom feinen Lichtschleier der christlichen Geheimnisse, deren gewaltiges Sinnbild die Abteikirche und deren Kinder die Söhne St. Benedikts sind.

Wie der Wald Raum freigibt für grüne Saatfelder und blühende Weiden, so die Seele der rauen Völker für die Aussaat eines höheren Daseins in allerlei nützlichen und fördernden Künsten, in Wissenschaft und Religion. Dieses „erudire“, d. h. aus dem rohen Urzustand Befreien, forderte Geduld und Mühe, zumal es Arbeit an sich selbst und anderen, an Mensch und Landschaft war. Je reicher das Eigenleben der Abtei sich entfaltete, desto reicher erblühte auch das Land ringsum. Frömmigkeit, Architektur, Kunst, Handel und Wandel, Brückenbau und Schiffahrt, Malerei und Weinbau, alles nahm seinen Anfang im Gottesfrieden der Benediktinersiedlungen, und alles wurde von hier aus geleitet und weitergeführt.

Wir hören hier in einer ungekünstelten, fast schlchten Historie vom Wanderweg der christlichen Lebensform aus ihren anfänglichen Heimstätten in die Gebiete des Nordens und die verschiedenen Gauen auch unseres Vaterlandes. Die Benediktiner sind Träger der universalen Ideen des christlichen Abendlandes, und im Schatten ihrer Klöster wird jene erste Kulturepoche geboren, die in einer großen europäischen Gemeinschaft alle Völker vom Tiber bis zur Themse, von Portugal bis Polen umfaßt, ohne der beginnenden nationalen Entfaltung Gewalt anzutun, ja, sie fördernd. Es sind ja jeweils Kinder des Volkes, die sich in den Dienst der benediktinischen Sendung stellen, und sie bringen in die Klosterschulen die Eigenart ihrer Heimat mit und behalten sie auch noch als weise Lehrer der klassischen Sprachen, als reformeifrige Äbte, als gelehrte Bibliothekare, als fromme Schriftsteller, als kunstsinnde Erbauer kraftvoll schöner Kirchen und mächtiger Abteien und nicht zuletzt als kluge Berater weltlicher und geistlicher Fürsten. In fast allen Fällen hat die benediktinische Architektur das rein zweckbedingte Maß weit hinter sich gelassen und sich einzigartig schön in die verschiedensten Landschaften eingefügt.

G. F. Klenk S. J.

Constantin der Große und sein Jahrhundert. Von Joseph Vogt. (303 S.) München 1949, Münchner Verlag, bisher F. Bruckmann. Geb. DM 14.50.

Als reife Frucht wissenschaftlicher Forschungen und Quellenstudien bietet der bekannte Tübinger Professor ein Werk, das jedem Gebildeten etwas zu sagen hat. Es enthält weit mehr, als der Titel ahnen